

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 9. Dezember 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verjammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 142

Verband der Deutschen Buchdrucker

Statistik vom 30. September 1916

	Statistikergebnis vom 30. September 1916		Statistikergebnis vom 30. Juni 1916	
	Anzahl	Nach Abzug der Wiederentlassenen fanden am 30. Sept. 1916 56,6 Proz. der Mitglieder beim Militär	Anzahl	Nach Abzug der Wiederentlassenen fanden am 30. Juni 1916 56,8 Proz. der Mitglieder beim Militär
Zum Seeresdienst einberufen	49869		47140	
Davon verbeiratet	25876		24515	
Aus dem Militärdienst entlassen bzw. beurlaubt	5524		4355	
Gefallen bzw. an Verwundung gestorben	4512		3916	
Zahl der von der Statistik erfaßten Mitglieder (ohne die zum Seeresdienst Einberufenen)	29998	In Proz.	32501	In Proz.
Vollbeschäftigt waren	29185	95,00	30528	93,9
In andern Berufen tätig	813	2,30	769	2,4
Arbeitslos waren	116	0,25	233	0,7
Verkürzt arbeiteten	22	0,05	38	0,1
Krank gemeldet waren	900	2,40	933	2,9
Unterstützung erhielten: von den Arbeitslosen	69	—	146	—
von den in verkürzter Arbeitszeit Tätigen	—	—	3	—

Mitgliederstand Ende des II. Quartals 1914	70452
Neu- und Wiederaufnahmen	7927
	78379
Abgang durch Austritt, Ausschluß, Invalidität oder Tod	3302
Zum Militär einberufen (nach Abzug der Wiederentlassenen)	44345
	47647
Mitgliederstand am 30. September 1916	30732

Unterstützungen

wurden gezahlt in der Zeit vom 2. August 1914 bis 30. September 1916

Arbeitslosenunterstützung:	Mk.		Mk.
	aus der Verbandskasse	aus den Gaukassen	
	2622415	736227	3358642
Unterstützung in allen Unterstützungszweigen (ohne Familienunterstützung):			6508497
aus der Verbandskasse	4890032	1618465	
aus andern Kassen			
Familienunterstützung:			1576841
aus den Gaukassen	854445	722396	
aus örtlichen Kassen			

Zusammenstellung der einzelnen Kriegsstatistiken.

	30. Sept. 1916		30. Juni 1916		31. März 1916		31. Dezbr. 1915		30. Sept. 1915		31. Juli 1915		1. Mai 1915		30. Januar 1915		31. Oktober 1914		12. Sept. 1914		15. August 1914	
	Insgesamt	Proz.	Insgesamt	Proz.	Insgesamt	Proz.	Insgesamt	Proz.	Insgesamt	Proz.	Insgesamt	Proz.	Insgesamt	Proz.	Insgesamt	Proz.	Insgesamt	Proz.	Insgesamt	Proz.	Insgesamt	Proz.
Zum Seeresdienst eingezogen	49869	56,6	47140	56,8	42731	56,5	41611	55,4	40244	53,6	36900	51,1	31030	43,7	22760	32,3	17622	25,3	14502	21,6	11519	20
Vollbeschäftigt	29185	95,0	30528	93,9	28970	94,5	29235	93,9	30711	92,7	32022	90,3	35336	88,4	32836	70,0	29150	56,0	20907	31,1	23796	40
Verkürzt arbeiteten	22	0,05	38	0,1	46	0,15	92	0,3	110	0,3	301	0,9	729	1,8	5644	12,0	7994	15,4	11657	17,3	6825	12
Arbeitslos	116	0,25	233	0,7	68	0,2	174	0,6	229	0,7	511	1,4	652	1,6	3973	8,5	11699	22,5	18517	27,5	14952	25
In andern Berufen tätig	813	2,30	769	2,4	777	2,5	978	3,1	1321	4,0	1738	4,9	2443	6,1	3725	7,8	2070	4,0	—	—	—	—
Krank	900	2,40	933	2,9	797	2,6	661	2,1	770	2,3	878	2,5	805	2,0	800	1,7	1102	2,1	1603	2,4	1908	3

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Ergebnis der Statistik vom 30. September 1916.
 Kritik: Anse erste Kriegsstatistik. — Eine verfehlte Strafpreddigt (3. Fortsetzung). — Für Druckpreiserhöhung — gegen Feuerungs-
 zulagen. — Was geht vor?
 Das Buchgewerbe im Auslande: Deutsche Schweiz. — Romanische
 Schweiz.
 Gewerkschaftsrevue: Annahme der Zivildienstpflicht. — Konferenz
 der Vertreter der Verbandsvorstände und Gewerkschaftsredakteure.
 Die Wirtschaftsfriedlichen oder Selben zur Durchsicherung der Ge-
 werkschaftskontrolle berufen. — Feuerungszulagen-schwierigkeiten der
 Bäcker in den Konsumvereinen. — Feuerungszulagen für die
 Holzarbeiter beantragt. — Feuerungszulagen für die Berliner
 Steinleger erreicht.
 Korrespondenzen: Böhln. — Siehen. — Raumburg.
 Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Der Funktionärwechsel
 im Verband während des Krieges. — Gehilfenprüfung. — Meister-
 prüfung. — Wie kommt ein Vogel in die „Zeitschrift“ geflogen? —
 Feld- und Kunstbräuer. — „Deutsche Internationalliste.“ —
 Reichsstelle für Papierholz. — Die neuen Feuerungszulagen der
 Berliner Buchbinder. — Endgültige Annahme des Zivildienst-
 Gesetzes. — Erhöhung der Familienunterstützung für Militär-
 angehörige.

□ □ Unre erste Kriegsstatistik □ □

Den Schicksalsgenossen dieser leid- und entfangungs-
 vollen Jahre als anschaulichen Beweis für das fortschreitende
 Unheil einer, für ungeschmäleretes Organisationswirken
 aber andererseits können die von der Verbandsleitung stan-
 dardmäßig veröffentlichten Tabellen dienen. Für künftige
 Zeiten und Generationen werden sie sicherlich mehr be-
 sagen denn für uns Gegenwartsmenschen, die Monat um
 Monat das Gehen und Bergehen mit uns beobachten
 können, die wir stumpe Zeugen dieses grauenvollen Aktes
 sind, wie Weltgeschichte gehämmert wird. Die erste
 Kriegsstatistik schon! Wann die letzte, abschließende und
 aus dem Schlimmsten befreiende?

Wenn der böse Krieg nicht gekommen wäre, würde
 unre Organisation am Ende des dritten Quartals 75077
 Mitglieder gezählt haben. 66,4 Proz. davon haben aber
 das kulturverfehlende Buchdruckerhandwerk verlassen
 und zum kulturverfehlenden Kriegerhandwerk über-
 gehen müssen. Wenn die Entlassenen oder die Beurlaubten
 in Abzug gebracht werden, bleiben es noch 56,6 (im
 zweiten Quartal 56,8) Proz., die hinausziehen müssen.
 Daß einmal rund 50000 Verbandsmitglieder die militärische
 Organisation und Disziplin kennen lernen würden, ist einem
 normalen Menschen nie in den Gedanken gekommen. Nun
 ist dieses Anormale jedoch Tatsache geworden! 2729
 (4409) Mann haben im dritten Vierteljahre noch dem
 großen Zuge Folge leisten müssen; meist sind sie über die
 vierzig hinaus, so daß ihnen das Soldaten- bzw. Krieger-
 leben wahrlich nicht leicht fällt. 1169 (1283) Kollegen
 haben dauernd oder vorübergehend zur Heimarnee zurück-
 kehren dürfen, die solcher „Überläufer“ am Tage der
 Statistik 5524 verzeichnen konnte, was ihr zur Erfüllung
 unre friedlichen Aufgaben nur von Nutzen gewesen ist.
 Den somit 44345 für uns einstweilen ausgeschalteten Mit-
 gliedern stehen 29998 gegenüber, die für Aufrechterhaltung
 von Gewerbe und Organisation sorgen; das letztere bei
 gar manchem beschämenderweise nur eingeschränkt zu ver-
 stehen.

Die Zahl der Blutopfer des Verbandes ist nunmehr
 auf 4512 angestiegen, d. h. von den insgesamt Einberufenen
 haben 9,1 Proz. ihr Leben lassen müssen in dem Welt-
 drama. Aber Legionen von Menschen hat sich schon das
 Graß geschlossen in diesen schrecklichen Jahren, aber der

Gau	Mit- glieder wurden gezählt am 30. Sept. 1916	Neu- bew. wider- einge- reichte Mitgl. 1. Sept. 1914	Zum Stere- dienst ein- berufen (ein- schließlich der Wiedererkl.)		His- dienst un- beru- bar vom Militär ent- lassen bei Urt. u. v.	Ge- fallen bzw. an Ver- wun- dung dur- ch Kriegs- gefahr.	In andern Berufen be- schäftigt	Boll- beschäf- tigt	Arbeitslose		Befürzte Zeit arbeiten	Krank	Arbeitslosenunterstützung vom 2. August 1914 bis 30. Sept. 1916		Ausgabe in allen Unter- stützungszweigen (ohne Familienunterstützung) vom 2. August 1914 bis 30. Sept. 1916		Familienunterstützung vom 2. August 1914 bis 30. Sept. 1916	
			über- haupt	Verhei- ratete					über- haupt	Unter- stützte			aus der Ver- bandskasse	aus den Gauhaften	aus der Ver- bandskasse	aus andern Kassen	aus den Gau- haften	aus örtlichen Kassen
			Markt	Markt					Markt	Markt			Markt	Markt				
Bayern	2577	694	3931	1741	436	340	2461	8	4	—	67	162418	29919	367476	65243	30964	85446	
Berlin	5953	1440	8762	4560	1246	648	5498	46	30	—	207	669316	237661	1148707	477062	396475	—	
Dresden	992	238	1817	859	179	144	930	2	1	—	28	94483	19484	189355	83354	26370	8139	
Elb-Lothr.	536	83	745	390	89	55	516	8	2	—	24	38907	7478	86489	15613	8387	19563	
Erzgeb. Vogtl.	674	247	1210	608	128	126	636	3	3	—	22	54926	10728	76949	12728	10363	10227	
Frankf.-Hessen	1302	251	2058	1079	277	193	1175	3	2	—	54	117704	22022	195437	44564	14721	40772	
Hamb. - Altona	1102	200	1925	958	232	152	1048	1	1	—	24	172786	92251	235583	182513	26357	—	
Hannover	1284	332	1979	1016	207	211	1238	—	—	—	27	74262	11620	190962	16557	16713	80861	
Leipzig	2513	514	4342	3130	95	373	2358	17	11	—	103	383846	125748	619763	257514	51910	—	
Mecklb.-Vibech	329	99	465	182	38	52	318	1	1	—	9	9877	1821	39697	4853	12605	12889	
Mittelrhein	1489	361	2343	1193	290	230	1393	2	—	5	46	87428	17211	200947	37315	26655	56655	
Nordwest	564	151	957	490	105	96	539	—	—	—	15	38264	12171	71534	29237	35	38563	
Oberrhein	653	165	1203	501	164	106	624	1	1	—	21	34367	7681	86278	25517	5995	35952	
Oder	826	283	1576	796	154	179	802	3	—	—	23	59832	11269	110659	11333	26605	31939	
Osterrd.-Sühr.	1013	229	1868	1011	166	205	993	1	—	—	25	101963	18359	180474	31682	8499	39589	
Ostpreußen	399	91	515	177	73	45	381	—	—	—	12	17844	3113	47453	4008	9077	10531	
Posen	199	49	360	117	33	37	196	—	—	—	8	10218	2138	24249	2244	2244	5916	
Rheinl.-Westf.	3400	882	5494	2733	571	515	3332	6	6	4	66	215459	45306	370618	71857	10928	105106	
Rn der Saale	1287	593	2610	1480	276	273	1218	5	3	—	27	95824	37	167862	24588	26425	19220	
Schlesien	1238	449	1887	906	263	195	1206	3	1	—	40	77378	15752	167715	68168	14405	72460	
Schlesw.-Hollst.	489	99	744	353	85	70	466	2	1	—	11	15997	3237	45632	8613	30425	24417	
Westpreußen	266	85	490	179	125	39	251	—	—	—	7	9235	1808	24978	5572	4048	11423	
Württemberg	1644	392	2588	1417	302	228	1606	4	2	—	34	80081	22929	241215	138330	94239	12728	
	30732	7927	49869	25876	5524	4512	813-29185	116	69	22	900	2622415	736227	4890032	1618465	854445	722396	

von uns gezahlte Tribut kommt doch über dem allgemeinen Durchschnitt stehen, wie wir ja auch mit den Einberufenen voran sind, obwohl unser Gewerbe zu einem bedeutsamen Teile doch geschäftig sein sollte. Wir beklagen den Verlust der so vielen Kollegen tief. Organisatorisch ist das gleichbedeutend, als wenn uns (nach dem Friedensstande) die Gauen Posen, Westpreußen, Mecklenburg-Vibech, Ostpreußen, Schleswig-Holstein ganz und Elb-Lothringen zum größten Teil genommen worden wären. Menschlich ist man erschrickt über diese Totenpyramiden.

Unsern Kriegesfamilien gegenüber wird, wie die vorstehende Tabelle es im einzelnen, aber auch in beträchtlichen Unterschieden ausweist, nach aller Möglichkeit geholfen. Das bezieht sich auch auf die Hinterbliebenen, denen von den Gauen, ebenfalls unter Zuschüssen aus der Verbandskasse, ein freiwilliges Sterbegeld in verringertem Umfang gezahlt werden kann. Im dritten Quartal wurden 182 027 Mk. im Zwecke 211 381 Mk. und 172 798 Mk. im ersten und zweiten zum 30. September 1916 im ganzen 1 576 641 Mk.

Der Verband hat in allen Unterstützungszweigen und aus sämtlichen Kassen seit Kriegsausbruch bis zum Schlusse des dritten Vierteljahrs 8 085 338 Mk. (Zunahme im Berichtsquartal 592 019) zu verausgaben gehabt. Wenn die Arbeitslosigkeit nicht von bei uns beispiellos hoher Tätigkeit wäre, würde der Verband schon die sechste Kriegsmillion schwimmen gesehen haben. Der Krankenstand hält sich fast gleich hoch. Die schlechten Ernährungsverhältnisse, unter denen die fast durchweg als Reicharbeiter angesehenen Buchdrucker schwer zu leiden haben, ziehen also unsere Kassen auch in Mitleidenschaft.

Auffällig ist die absolute Zunahme der in andern Berufen Tätigen (813:769). Man hätte das Gegenteil erwarten müssen. Wenn diese Abkehr vom Beruf die verpönte Steuerungsulagenpolitik der Prinzipalsorganisation bewirkt hat, dann kann der Verband wie Pontius Pilatus seine Hände in Unschuld waschen.

□ Eine verhehlte Strafpredigt □

Die winzige — nicht wesentliche — Erhöhung der Steuerungsulagen wie deren recht schmale Bemessung überhaupt durch den gegebenen freiwilligen Charakter noch in Frage zu stellen, ist das Unbegreiflichste, aber auch das Anschändliche gewesen, was passieren konnte. Die zum Teil ganz erfreulichen Ausführungen der „Zeitschrift“ über die Notwendigkeit der Steuerungsulagen verblasen gegenüber dem Faktum, daß sie ausdrücklich, in dem begleitenden Artikel des Prinzipalsorgans sogar dreimal unterstrichen, als freiwillig bezeichnet worden sind. Es hätte zum Verdruss schon genügt, dies in der offiziellen Bekanntgabe der Erhöhung der Steuerungsulagen zu betonen, wie in Nr. 77 der „Zeitschrift“ geschehen.

In der uns gegebenen Strafpredigt heißt es, der „Korr.“ hätte doch wissen müssen, „daß es unmöglich ist, diese gebieterisch geforderte Maßnahme dem Belieben der kollegialen Freiwilligkeit zu überlassen“, denn:

Darin beruht ja gerade die Unbegreiflichkeit der Tendenz des „Korrespondent“-Artikels, daß dem Verfasser gar nicht zum Bewußtsein kommt, welche Bedeutung in dem Umstand liegt, daß die Zahlung der Steuerungsulagen getroffen der Freiwilligkeit unentbehrlich werden kann, während die Preisverhöhung zur bindenden Pflicht gemacht werden muß.

Was die „Zeitschrift“ damit sagen will, würde eine Anerkennung der Gehilfenschaft innewohnenden Kraft sein, daß sie sich nämlich die Steuerungsulagen doch zu leisten weiß. Es wird ja an einer andern Stelle des angeführten Artikels von der „glücklichen Lage des Buchdruckergehilfen“ gesprochen, „der keine tariflichen Rechte sowohl wie die Ansprüche auf die „freiwilligen“ Steuerungsulagen reiflos zur Geltung bringt“. Demzufolge wird den Prinzipalen ein schlechtes Zeugnis ausgestellt: Sie müssen von ihrer Leistung zur Druckpreiserhöhung gezwungen werden, während bei den Steuerungsulagen einen Zwang auszuüben der Gehilfenschaft überlassen bleibt.

Was aber die Wirkung dieser Definition ist, hatte man schon bei den erstmaligen Steuerungsulagen genugsam erfahren und mußte bei den jetzigen wieder in einer ganz ansehnlichen Zahl von Fällen wahrgenommen werden. Alle die Prinzipale, die nicht von der moralischen Verpflichtung durchdrungen sind, den Gehilfen für das was sie nicht theoretisch an Entgegenkommen der Preisverlängerung auf ein Jahr einen Ausgleich zu gewähren, den schon die soziale Einsicht angesichts der schrecklichen Steuerungsulagen diktieren müßte, versuchen mehr oder weniger den Druckeberger zu machen. Sie bewilligen überhaupt nichts oder legen willkürlich aus, um in dieser oder jener Beziehung zu knapsen. Was in dem Sommerhalbjahr alles erlebt werden mußte, hätte die Freiwilligkeit verschwinden lassen müssen! Anstatt dessen ist sie in verstärkter Weise bei der ganz bescheidenen Erhöhung im Herbst zum Ausdruck gekommen. Und das auch noch, nachdem eine Vertretung des Verbandes wie des Gutenbergbundes in Goslar alle Register der Enttäuschung und des Unwillens gezogen hatte! Wo ist da die Unbegreiflichkeit zu suchen? Bei den Gehilfen und ihrer Leistung gewiß nicht.

Jetzt das gleiche unerbauliche Schauspiel. Wo ein Personal „die Ansprüche auf die „freiwilligen“ Steuerungsulagen reiflos zur Geltung bringt“, also sein Recht wahrnimmt, erfolgt prompt ein Hinweis auf den freiwilligen Charakter der Steuerungsulagen, was mit andern Worten heißen soll: Wir brauchen ja überhaupt nichts zu geben! Große und angesehene Druckereien sind sogar daran beteiligt, nicht etwa nur nichtsbefragende in Archiwinkel; diejenigen, die sich immer und stets eine Extrawurst bei den Leistungen an die Gehilfenschaft sichern wollen, selbstverständlich voran an der Front. Kollege König hat in seinem Artikel schon Bezug genommen, wie der Prinzipalsvorsitzende in Halle a. S. in einem Rundschreiben in einer Form auf die Freiwilligkeit der Steuerungsulagen verwies, daß man sich nicht zu wundern braucht, wenn obstruierende Prinzipale in ihren Absichten dadurch bestärkt werden. Was wir alles mitgeteilt erhielten, bestätigt nur die ungünstige Wirkung des Freispruchs der Freiwilligkeit. Daß eine Prinzipalsversammlung des Kreises II „gegenüber gewissen Presseüberbringen“ die Freiwilligkeit ausdrücklich in einer Entschließung betonte und in der Diskussion diese Eigenschaft der Steuerungsulagen dann „nochmals festgestellt“ wurde, ist sozusagen eine natürliche Folge der unbegreiflichen Tendenz, die man in diese Angelegenheit zu bringen liebte, die ganz und gar nicht dem gesunden Prinzip des „Do ut des“ entspricht.

Man scheint auch nicht an eine Konsequenz gedacht zu haben, die sich aus der Freiwilligkeit der Steuerungsulagen, deren Hervorhebung und Abschließung noch aus der Anwendung dieser sehr irreführenden Bewertung ergibt. Sind auf der einen die Steuerungsulagen unverbindlich, dann könnten die von den Vertretern der Gehilfenschaft

im Tarifamt oder durch die Organisationsleitungen gemachten Konzeptionen betreffend vorübergehende Erweiterung der Lehrpläne und Gewährung von tariflichen Ausnahmen hinsichtlich der Einstellung von weiblichen und männlichen Angelernten für die fernere Dauer des Kriegs doch auch mit dieser Dreh- und Wendbarkeit versehen werden! Wo ist den Gehilfen so etwas eingefallen, wie verbreitet dagegen hat sich die Auffassung von der Freiwilligkeit der Steuerungsulagen eingestiftet! Der Prinzipalsleistung fällt es obendrein nun sehr schwer, die rentierenden Firmen zur Ordnung zu rufen und ihnen klarzumachen, was sich aus den schon erörterten zweierlei Gründen einfach gehört. Bedauerlich ist auch, daß die besseren und die hochanzuerkennenden guten Beispiele durch dieses eigenmächtige Beharren auf einem falschen Standpunkt in den Hintergrund treten. Wir jedoch haben in den Nrn. 137 und 138 abermals für die Druckpreiserhöhung und gegen den Widerstand des Verlagsbuchhandels alle Mienen hingezogen lassen.

Bei einer früheren Gelegenheit wurde schon darauf hingewiesen, daß nirgends sonst der Gedanke angekommen ist, den Steuerungsulagen einen freiwilligen Charakter zu geben, und daß vor den Gewerbegerichten als Einigungsämtern immer bindende Vereinbarungen solcher Art zustande kommen. Wenn man sich die Verhandlungen der Holzindustrie vor dem Reichsamte des Innern einmal so vorstellt, daß zum Schlusse die Arbeitgebervertreter erklärt hätten, sie bestünden ihr Einverständnis, müßten die Zugeständnisse indes als freiwilliger Natur für die Interneernehmer bezeichnen, wir müßten da einmal den Ministerialdirektor Caspar gesehen und gehört haben, was der den Arbeitgebervertreter gelag hätte! In den Zangen der aufgezeigten Widersprüche mögen sich die Prinzipale drehen und wenden, wie sie wollen, sie können aus der Sackgasse nicht heraus.

Von uns ist fogleich die Gefahr mit der Freiwilligkeit erkannt worden, deshalb haben wir sofort mit aller Entschiedenheit dagegen Front gemacht und zunächst andre Bedenken unterdrückt; zumal die Hoffnung bestand, daß bei den Erhöhungen im Herbst die Mindestsätze mehr als bisher überschritten werden würden. Auch der Verbandsvorsitzende hat (Nr. 126) diese Erwartung in einer Bekanntmachung ausgesprochen. Verbandsvorsitzend und Redaktion haben sich jedoch darin gefäuscht. Wenn trotz der noch nicht seltenen Fälle von Weigerungen die in Nr. 121 mit großem Nachdruck von uns geforderte Verallgemeinerung der Steuerungsulagen erhebliche Fortschritte gemacht hat, so ist das der Mäßigkeit der Gehilfensfunktionäre zu danken, wie auch manchem Prinzipalsfunktionär für die betätigte Mitwirkung Anerkennung gebührt.

Es sind aber sonst noch Unstimmigkeiten nicht gerade leichter Natur zu verzeichnen, auf die im Schlussartikel kurz eingegangen werden soll, auf das nach diesem klärenden Disput Erleichterung und durch Nachholen von veräußertem Verzicht sowie größere Befriedigung eintreten kann. Denn nicht um zu freien wenden wir uns gegen die falsche Stellungnahme der „Zeitschrift“ so ausführlich, sondern um Besserung herbeizuführen und das von dem Prinzipalsorgan besonte gute Einvernehmen zwischen Prinzipalität und Gehilfenschaft tatsächlich und wirklich zu fördern. Daß wir dabei Dinge aussprechen müssen, die nicht angenehm, aber wahr sind, ist nicht unsere Schuld. Der bewußte „Zeitschrift“-Artikel hat es nicht nur uns angefallen, wie Kollege König bereits darlegte.

Für Druckpreiserhöhung — gegen Steuerungszulagen

Das in Paderborn erscheinende „Westfälische Volksblatt“ enthielt am 19. November eine der von der Prinzipalsorganisation ausgehenden Notizen über die Notwendigkeit der neuen Preiserhöhung für Druckfachen. Die Hauptstelle lautet:

Zu der sonstigen Betriebskostenvermehrung kam neuerlich hinzu, daß den Arbeitern der Buchdruckereien infolge der fortschreitenden Vertiefung der gesamten Lebenshaltung vom 1. Oktober d. J. ab allgemein eine wesentliche Erhöhung der Steuerungszulagen bewilligt werden mußte. Von den Buchdruckereien waren Satz-, Druck- und Buchbinderarbeiten zu fast 20 Proz. höher als vor dem Kriege berechnet worden. Dieser Aufschlag hat jetzt auf 30 Proz. erhöht werden müssen. Das „Westfälische Volksblatt“ in derartiger Weise für die Prinzipalsinteressen einzutreten zu sehen, daran wird kein Mensch etwas aussetzen haben — wenn Behauptung und Tatsache sich decken!

Das ist hier jedoch nicht der Fall. Das „Westfälische Volksblatt“ darf gar nicht der Druckpreiserhöhung das Wort reden, weil sein Verlag — eine Aktiengesellschaft unter gleichem Namen — die wesentliche Erhöhung der Steuerungszulagen nicht gewährt! Diese Firma hat vom 1. Oktober ab weder vereinzelt noch allgemein etwas für die Gehilfen getan, was höhere Druckpreise rechtfertigen könnte, ja, die finanziell aufgestellte Aktiengesellschaft „Westfälisches Volksblatt“ hat bis jetzt überhaupt noch keine Steuerungszulage gezahlt. Sie drückte sich im Frühjahr und drückt sich auch jetzt wieder!

Sie ist ein solches Verhalten schon als gegen Treu und Glauben verstoßend zu bezeichnen, denn für die Tarifverlängerung wurde gegenseitig die Zustimmung nur gegeben unter der Voraussetzung, daß Steuerungszulagen nicht etwa allgemein versprochen, sondern im Einzelfall auch gezahlt werden, so ist es direkt eine schwere Täuschung des auftraggebenden Publikums zu nennen, wenn eine Zeitung für höhere Preise mit einer Begründung eintritt, wofür in dem eignen Betriebe die Voraussetzung fehlt, nämlich die Gewährung von Steuerungszulagen.

Die Gehilfen dieser Firma aber müssen nun hatergorisch die wesentliche Erhöhung ihrer Löhne fordern, die auf dem Papier öffentlich so herausgeschrien werden. Daß in Paderborn nur wenige Verbandsmitglieder vorhanden sind, die Gehilfen vielmehr überwiegend dem Gutenbergsbund angehören, darf nicht abhalten, die Firma „Westfälisches Volksblatt“ beim Worte zu nehmen. Wenn in Krefeld die Bündler gemeinsam mit unsern Mitgliedern die gute, alte, Recht der Gehilfen einbringen, so kann und muß das in Paderborn, wo nach einer reichlichen und grobe Firma nur ernten, aber nicht säen will, ebenfalls geschehen.

Was geht vor?

Aller Wahrscheinlichkeit nach hat Herr C. S. M. Meier (Hamburg) mit seiner Ende Oktober in der „Zeitschrift“ gehaltene Standrede für die Beschäftigung von kriegsverletzten Buchdruckern und gegen die Verwendung von „unbeliebigen Gästen“ und „ungeborenen Einbringlingen“, wie er in kräftiger Sprache schrieb, als Gehilfenersatz nicht überall in Prinzipalskreisen durchzuführen vermocht. Man hört so mancherlei, und es ist notwendig, daß man da mit hellem Ohre hinhört.

Es gibt Prinzipale genug, die sich mit allen Zeichen des Schreckens dahin ausgesprochen haben, daß sie um keinen Preis einen Einzug der weiblichen Gäste in ihre Druckereien erleben wollten, im besondern nicht an Maschnern, ihrer wertvollsten Kapitalanlage. Unter Gehilfenmangel leiden auch sie, aber sie sagen sich, es wird doch noch gehen, weil es seither gegangen ist. Es sind ja auch noch Gehilfen aus den Sacharbeiterbataillonen zu erhalten usw. Daß alle Prinzipale so denken, kann nur der glauben, der den vorjährigen Ansturm zur Entseelung der Maschnen mit seinen kieferliegenden Zusammenhängen schon wieder vergessen hat.

Durch einen Zufall erhielten wir Kenntnis von einem Zirkular, das an die Mitglieder eines Prinzipalsvereins verfaßt worden ist. Man kann daraus entnehmen, daß der Appetit auch hier beim Essen kommt, daß die weitgehenden Ausnahmebewilligungen des Tarifamts von manchen Prinzipalskreisen noch als zu eng befunden werden. Es heißt nämlich in dem Rundschreiben:

Von denjenigen Kollegen, die bisher den Verlust gemacht haben, dem Mangel an Sehern durch Einstellung von Seherinnen einigemmaßen zu begegnen, wurde empfohlen, den Versuch mit weiblichen Arbeitskräften überall da zu machen, wo die Männen im Personal durch männliche Kräfte nicht ersetzt werden können. Bemängelt wurde dabei, daß in der Bekanntmachung des Tarifamts vom 4. November die Löhne für weibliche Lehrlinge viel zu hoch bemessen wären und dadurch nur Anzufriedenheit bei den männlichen Lehrlingen erregt würde. Der Bezirksvorstand wurde beauftragt, wegen der Lohnfrage beim Vorstände des Deutschen Buchdruckervereins vorzulegen zu werden. Weiter beschloß die Versammlung, sämtlichen Mitgliedern dringend zu empfehlen, soviel männliche Lehrlinge wie irgend möglich einzustellen und beim Tarif-

amt in allen Fällen die Genehmigung zur erhöhten Lehrlingsentlohnung zu beantragen. Ein Kollege empfahl, bei jedem Lehrvertrag einen Zusatz zu machen, durch den sich der Lehrling und dessen Vater bzw. Vormund dazu verpflichtet, daß der Lehrling nach Beendigung der Lehrzeit mindestens ein Jahr zu tariflicher Entlohnung in der Lehrdruckerei arbeitslos bleibt.

Die Verpflichtung zur Treue zum angestammten Haus auf ein Jahr nach der Lehrzeit ist mit dem Tarife nicht in Einklang zu bringen, damit würde überdies die Freizügigkeit unterbunden. Aber wenn auch diese Bedenken nicht beständen, würde das Fehlen einer Gegenverpflichtung, während des einen Jahres keine Entlassung eintreten zu lassen, diese Vertragsbestimmung einseitig und unzulässig machen. Für die Lehrlingsentlohnung ist vom Tarifamt eine ausreichende Konzession gemacht worden. Was jene Versammlung beschloß, streift jedoch darüber hinaus. Man will ganz allgemein genehmigt haben, was im Einzelfalle das Tarifamt zulassen kann. Gegen ein derartiges Gegenstandslosmachen von Ausnahmebewilligungen wenden wir uns mit aller Entschiedenheit. Solcher Überschwemmung mit Lehrlingen widerspricht sich die Gehilfenchaft, nicht zuletzt aus Gründen der Ausbildungsnotwendigkeiten. Die Bezahlung für die weiblichen Erstarbeiter „viel zu hoch“ nennen kann nur derjenige, der andre Absichten mit der Einstellung solcher im Schilde führt, als einem tatsächlichen Notstand abzuwehren. Das Tarifamt hat seit Dezember v. S. eigentlich schon länger, es in der Praxis durchgesetzt, daß die für den Notfall zugelassene Frauenarbeit nicht zur Lohnbrückerei und damit zur Gefährdung des Tarifs ausgebaut werden darf. Jetzt auf einmal kommen nicht nur einzelne Prinzipale und wollen mit dem „interessantesten Experiment“ weit mehr erreichen, sondern eine ganze Versammlung erklärt die Löhne als „viel zu hoch“. Schade, daß diese Prinzipale nicht gleich gesagt haben, was bei ihnen loszulassen als angemessen gelten würde! Das Argument mit der Anzufriedenheit der männlichen Lehrlinge ist zu lauchhaft, als daß darauf eingegangen zu werden brauchte. Unsere Jungen sind doch zu helle, als daß sie nicht wissen sollten, woher die Glocken läuten. Der Unterschied zwischen vier Jahre lernenden Buchdruckern und dem für die Restzeit des Krieges angelegten Ertrag scheint in jenem Bezirke noch nicht begriffen zu sein.

Wenn es nach dem Beispiele dieses Rundschreibens sich auch in andern Prinzipalskreisen regen sollte, dann würde auf Gehilfenseite der Zeitpunkt gekommen sein, wo man sich die Frage vorlegen muß, ob man bei unterlebenslohnigem Gewährenlassen dessen, was die tarifamtlichen Ausnahmebestimmungen belegen, denn im Sessel des Zuschauers dabeisitzen und ruhig mit ansehen soll, wie von der andern Seite bald da und bald dort, bald so und bald so die gesagten Grenzen zu überschreiten versucht werden.

Korrespondenzen

r-Bühl (Baden). Der Ortsverein Bühl hielt am 18. November eine sehr gut besuchte Monatsversammlung ab, verbunden mit Ehrung des Kollegen Faktor Wagner anlässlich seiner 25-jährigen Verbandzugehörigkeit. Der Vorsitzende bild eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung an die erschienenen Kollegen und gab die Tagesordnung bekannt. Nachdem der erste Punkt derselben genehmigt wurde, gab der Vorsitzende einen kurzen Bericht über die am 1. Oktober abgehaltene Bezirksversammlung in Offenburg. Zu Punkt 3 beglückwünschte der Vorsitzende den Jubilar zu seinem Verbandsjubiläum und sprach den Wunsch aus, daß er noch lange im Interesse des Verbandes, zum Segen der Gehilfenchaft und zum Wohle seiner Familie wirken möge. Ein überreiches Geschenk erkreute den Jubilar sichtlich. Hierauf dankte der Gefeierter für die Ehrung und gab einen interessanten Rückblick auf die verfloßenen 25 Jahre. Infolge jungen Kollegen, denen die Errungenschaften fast mißlos in den Schöß fallen, sollten sich deshalb befehligen, die Interessen des Verbandes zu wahren, die Versammlungen regelmäßig besuchen und so ihren Dank bekunden. Den Höhepunkt erreichte der Ehrenabend des Jubilars durch ein Glückwunschtelegramm von unserm Gauvorsitzer Lindenlaub. Daß er keine Gelegenheit vorübergehen und seiner Mitglieder in jeder Beziehung gedenkt, ist sehr anerkennenswert. Der Punkt „Tarifliches“ berührte in der Hauptsache die Steuerungszulagen. Man konnte konstatieren, daß dieselben zur Zufriedenheit der Kollegen geregelt werden. Unter „Wünschen und Anträgen“ wurde beschlossen, den demnächst von dem Gau zur Verfügung zu stellenden Betrag an die Angehörigen der im Felde stehenden Kollegen wie letztes Jahr als Weihnachtsgabe zu verteilen.

S. Gießen. Die am 19. November abgehaltene Bezirksversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen, trotzdem drei Bezirksräte nicht vertreten waren. Der Vorsitzende Siegel er mußte leider wieder den Verlust von vier Kollegen bekanntgeben, die dem Weltbrande zum Opfer gefallen sind. Es sind dies: Richard Lehmann, Heinrich Zeidler, Walter Koppe und Philipp Jungmann. Außerdem starb noch der Buchdruckereibesitzer Otto Kündt (Gießen). Die Versammlung ehrte das Andenken dieser Verstorbenen in üblicher Weise. Die zehn Punkte aufweisende Tagesordnung wurde in zwei Stunden erledigt. Aus dem Geschäftsberichte sei folgendes erwähnt: Bei Kriegsausbruch hatten wir einen Mitgliederstand von 180, welcher auf 72 am 30. September d. J. gesunken ist. Enggezogen zum Seere sind bis jetzt 142 Kollegen, davon verheiratet 63. Gefallen bzw. an Verwendung gefordert sind

18, davon wurde am stärksten der Ortsverein Friedberg-Bad-Nauheim-Zugbad betroffen, welcher den Verlust von neun Kollegen zu beklagen hat. An Unterfertigungen für unsere Feldgrauen resp. deren Angehörige wurden aus der Bezirkskasse verausgabt 936 Mk. Die Ausgaben für diesen Zweck im ganzen Bezirk (Orts- und Bezirkskasse) betragen 3701,10 Mk. Weitere Unterfertigungen in Gestalt einer Weihnachtsgabe bewilligte die Versammlung. Den Bericht der Bezirksvorherkonferenz gab der Vorsitzende in gekürzter Form, da der größte Teil der Anwesenden bereits in der Ortsvereinsversammlung zu Gießen von den Verhandlungen unterrichtet war. Nach Erstattung des Halbjahresberichts wurde dem Kassierer Entlassung erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab auf Zuruf die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes. Den Begehren der Verbandsgeschichte wurde, um noch mehr Exemplare abzuleihen (der Bezirk hat bereits über 40 Stück umgelegt), 1 Mk. aus der Bezirkskasse bewilligt. Die Erhöhung der Steuerungszulagen ist fast durchweg glatt eingeführt worden, mit Ausnahme von etlichen kleinen Druckereien, wofür jedoch die Schwierigkeiten bald beseitigt werden sein. Zum Schluß der Versammlung erwähnte der Vorsitzende noch das Silberjubiläum unsern verdienten Hauptkassierers Essler und Gauvorsitzers Dominé. — Ein gemüthliches Beisammensein mit Urtaubern aus der Garnison und dem Felde schloß sich unmittelbar an die Versammlung an. — Den Kollegen Mundt und Moritz für ihre übermittelten Geldspokgrüße, welche nachträglich erst eingefangen sind, vielen Dank.

Raumburg. In ihrer Vereinsversammlung am 14. Oktober ging eine Versammlung der örtlichen Krankenzuschußkasse voraus, die lediglich dazu diente, den jeweiligen Stand dieser Kasse zur Kenntnis der Mitglieder zu bringen. Zu Beginn der Bezirksversammlung wurde in üblicher Weise des Gedenktodes zweier Mitglieder: Stephan Bialek und Hermann Kramer, gedacht. Darauf berichtete Kollege Reichmann über die Kassenabschlüsse des dritten Vierteljahrs. Unter „Vereinsmitteilungen“ entstand eine längere Aussprache über die Einstellung von vier jungen Mädchen als Seherinnen in der Reichsdien Druckerei. Den Bericht über die Gau- und Bezirksvorherkonferenz erstattete der Vorsitzende. — Die am 25. November tagende außerordentliche Hauptversammlung war weniger gut besucht, hatten doch innerhalb der letzten vier Wochen zehn Mitglieder, die wohl zu den regelmäßigen Versammlungsbesuchern zählten, der militärischen Einberufung Folge leisten müssen. Die geschäftlichen Mitteilungen brachten den Bescheid des Tarifamts über die vorerwähnte Seherinneneinstellung. An Stelle des eingezogenen Kollegen Symeier ist Kollege Otto Reichmann als Gehilfenvorsitzender im hiesigen Schiedsgerichte durch das Kreisamt bestimmt worden. Eine vorliegende Anmeldung des Sehers Klengel wurde dem Gauvorsitzenden zustimmend empfohlen. Sodann erfolgte der Bericht über das örtliche Ergebnis der „Verbandsaufgaben“. Zusammenfassend sei zu erwähnen, daß Seherinneneinstellung in der Reichsdien Druckerei, die Richtlinien unter den Mitgliedern nicht besteht. Bei den durchweg gleichbleibenden Höchstpreisen für alle notwendigen Bedarfsartikel sei die angemessene Projektionstellung nicht gerechtfertigt und die allzu geringe Erhöhung für Orte bis 10 Proz. Lokalaufschlag völlig ungenügend. Deshalb habe der Vorstand nach Bekanntwerden des Resultats versucht, durch Vorfälligwerden in den Druckereien eine Aufbesserung zu erreichen, wonach auch ein teilweiser Erfolg für die Höherrenten erzielt worden sei. Im übrigen wurden die Vorschläge der Prinzipalsstellenvertreter zugrunde gelegt. Nachdem die infolge der Einberufungen nötig gewordenen Ersatzwahlen zum Vorstände vollzogen worden waren, wurde beschlossen, den Kriegerfamilien aus den hierzu bestimmten Verbandsgeldern je 6 Mk. als Weihnachtsgabe auszusenden. Von der üblichen Weihnachtsgabe soll jedoch Abstand genommen werden. Zum Schluß erfolgte die Verlesung der eingegangenen Geldspokgrüße.

Briefkasten.

M. G. in S.: 1. Kasten schon gemerkt, daß da etwas nicht klappte, wird aber noch gebracht. 2. Wäre sogar angenehmer, wenn Unterbringen in erster Nummer möglich sein könnte. Wenn Schmalz und Schwung dahinter, wird etwas Besonderes daraus gemacht. Freundl. Gruß! — D. S. aus M.: Zugedachter Besuch eintrifft gewiß sehr freudlicher Absicht, bitten jedoch davon Abstand zu nehmen, wenn damit nicht Sachen verknüpft werden können, was für die Redaktion zu wissen sehr notwendig ist. Seitdem die zwei Redaktionskollegen eingezogen sind, muß auf die Zeit des Verbleibens einen unbedingt mehr Rücksicht genommen werden. Was am Tage verloren geht, kann jetzt nicht mehr eingeholt werden durch Ersatzschriften, weil die fowieso zur Regel geworden sind. Es wird allgemein deshalb gebeten, Redaktionsbesuche nur in ganz wichtigen Angelegenheiten und kurz abzukommen, vor 4 Uhr nachmittags aber auf keinen Fall. — W. M. aus R.: Diesmal kam der „Tagesbericht“ um 24 Stunden zu spät. Der Oberbratmann kann also erst bei nächstwöchtiger Gelegenheit mit dem ihm übermittelten Briefe seine wie immer oppolltionsfreudige Gemeinde erbauen. Freundl. Gruß! — C. W. in K.: In der benutzten Quelle ist nähere Adresse nicht angegeben. Versuchen Sie es so einmal. — W. R. in B.: Der Wunsch war Befehl! — D. S. in C.: Wenn irgend möglich, es ist noch viel „Soll“ vorgefahren. — W. M. in B.: Donnerwetter, das nennt man aber Frühaußen! Erwidern bestens. — F. Schn. in M.: Sonnenbaden in Bonn. — C. P. in Hamburg: 2,15 Mk. — M. 100: 3 Mk.

(Hierzu eine Beilage.)

Wir suchen für dauernd bei 53 Mk. Wochenlohn und 3,50 Mk. Teuerungszulage (neben Kinderzulage) einen militärfreien

[436]

Rotationsmaschinenmeister

an eine 32seitige doppelbreite K. & B. Maschine mit zwei bänderlosen Galzapparaten. Tagesarbeit. Bewerber mit längerer, selbständiger Tätigkeit wollen dem Gesuche Zeugnisabschriften beifügen. **Landgraf & Co., Chemnitz, Verlag der „Volksstimme“.**

Mehrere tüchtige Sandseker

(auch Kriegsbeschädigte) sofort in dauernde Stellung gesucht. Anerbietungen mit Gehaltsansprüchen an [405] „Pommersche Reichspost“ G. m. b. H., Stettin.

Tüchtige Werkseker und Maschinenmeister

haben bei uns dauernde Stellung. Teuerungszulage wird gewährt. Angaben über Militärfreiheit erbeten. [225] Pommersche Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-A.).

Tüchtige, militärfreie

Akzidenzseker

Zwei tüchtige Akzidenzseker, völlig militärfrei, in dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht [404] R. Didenbourg, München.

Tüchtigen Maschinenmeister

für Drei- und Vierfarbendruck (Postkarten) sucht für sofort [425] Max Dethlefs, Buch- und Kunstdruckerei, Stuttgart, Immenhofstraße 17 a.

Tüchtige Maschinenmeister

für dauernde Stellung gesucht. [392] Ernst Keils Nachf. (Aug. Scherl), G. m. b. H., Leipzig-Stötterth.

Für unsere 32seitige K. & B. Rotationsmaschine suchen wir für bald oder später einen erfahrenen, zuverlässigen [404]

Rotationsmaschinenmeister

Nur Tagesarbeit bei gutem Lohn. „Der Holzmarkt“, Berlin SW 68.

Schriftseker

für sofort in dauernde Stellung gesucht. [429] W. W. Hanns Erben, Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

Zwei tüchtige

Schriftseker

für den Satz einer Zeitschrift in Dauerstellung gesucht. Hoher Lohn. Eintritt möglichst bald. [429] Druckerei C. Eisele, Bonn.

Akzidenzseker

Werkseker

Typograph- und Monotypeseker

Maschinenmeister

jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. [421]

Oscar Brandstetter

Leipzig.

Tüchtige Schriftseker

für besseren Werklohn sofort oder 14 Tage nach Engagement gesucht. [330] Hofbuch- und Steindruckerei Dießsch & Bräuninger, Wilmersdorf.

Ein Schriftseker und ein Maschinenmeister

für sofort in dauernde Stellung gesucht. Reise wird vergütet. [172] Weferdruckerei Geesfemünde.

Zwei Seker

denen Gelegenheit gegeben wird, sich an der Linotype auszubilden, sucht [439] Steffner Druckerei, G. m. b. H., Stettin.

Schriftseker Schweizerdegen

sofort gesucht von [424] Wilh. Meißner Nachf., Bitterfeld (Bez. Halle).

Akzidenzseker

sofort gesucht. Tarifmäßige Bezahlung, Teuerungszulage und Zulage. [410] R. Schönenberger, Freiberg (Schwarzwald).

Tüchtige Seker und Maschinenmeister

steht bei hohem Lohn dauernd ein [434] Rauchsche Buchdruckerei, Berlin S 14, Stallpfeiferstraße 5.

Typographseker

für A-Maschine, bei Tagesarbeit, wird gesucht von der [426] G. Franzosen Hofbuchdruckerei, München.

Ein

Buchdruckmaschinenmeister

sucht zum baldigen Eintritt. Meldungen mit Wohnansprache erbeten. [415] W. Leysohn, Grünberg (Schlesien).

Ein

Maschinenmeister

sofort oder später in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Alters- und Lohnangabe an die [435]

Eberhardtsche Hof- und Ratsbuchdruckerei, Bismarck i. Mecklb.

Tüchtiger Maschinenmeister Tüchtiger Akzidenzseker

gesucht. [428] C. Grumbach, Leipzig, Querstraße 14.

Maschinenmeister

(Univerfalapparat) für sofort in dauernde Stellung gesucht. [430] M. W. Hanns Erben, Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

Tüchtiger Seker militärfrei, mit Vorhemmnissen in der Rund- und Flachstereotypie, sucht in Berlin Stellung als Sekerstereotyp. M. Hinge, Berlin, Gabriel-Mar-Str. 5.

Technikum für Buchdrucker Leipzig-Reudnitz. Einzig dastehende Vereinigung praktischer und theoretischer Ausbildung auf echt kunstgewerblicher Basis im Buchdruckgewerbe. Buchführung, Preisberechnung, Faktur, u. Geschäftsführerarbeiten usw. Meisterprüfungskursus [430]



Kostenloser Unterricht für verwundete Buchdrucker.

H. MATHAEUS DESSAU
Flössergasse 46
Katalog gratis u. fr.

Berschließbare Werkzeugkasten

solange sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt Kollege Max Voigt, Leipzig-Stötterth, Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. [758]

Gegen monatliche Teilzahlungen von 2 Mk. an erhalten Verbandskollegen **Brodhhaus' Al. Konversationslexikon** (2 Bde. 24 Mk.) von A. Siegl, München 7.

Zeilenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf. C. Frey, Mainz, Mainstraße 30.

Gutenbergbüsten in Altabakern oder Eisen beinmalige zu Mk. —, 90, 225, 6, 7, 50, 18, 22, 50 und 36 je nach Größe empfiehlt A. Siegl, München 7.

Die Deutsche Buchdrucker- Stenographen-Vereinigung Stolze-Schren

besteht weiter. Frühere Mitglieder, die verstorben und daher nicht mehr erreichbar waren, sowie neue Mitglieder wollen sich wenden an W. Wetner, Breslau 9, Brigittenal 19. „Bereinstellungen von 1916“ werden, soweit Vorrat, nachgeliefert. [365]

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Steindruck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule Barmen.



Teilzahlung

Uhren und Schmucksachen, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländ. Schmuck, Spielwaren und Bücher.

Kataloge umsonst. portofreiliefernd. **Berlin-A. 407. Jonass & Co.,** Ballo-Altenau-Str. 7-10.

Meister wurde ein Opfer des Völkerringens unter lieber Kollege, der Stenograf **Fritz Mohnjame** Mit werden auch diesen Braven stets ein ehrendes Andenken bewahren. Die Buchdrucker der Verlagsanstalt deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg.

Am 30. November verstarb auf dem Truppenübungsplatz Zeithain unser lieber Kollege, der Schriftseker [431]

Hugo Schleich

aus Leipzig-Connewitz, im 44. Lebensjahre. In der langer Reihe von Jahren, die wir mit ihm aufammen gearbeitet haben, zeigte er sich als ein lieber, von echt hohem legalem Sinn durchdrungener Kollege, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Verbandskollegen der Firma Spamer, Leipzig.

Dem Weltkriege fiel aus unsern Reihen weiter zum Opfer der Seker [432]

Walter Harnack

aus Eichenhof, im 34. Lebensjahre. Ehrend wird seiner stets gedenken. Der Ortsverein Magdeburg.

Als Opfer des nicht endenwollenden Weltkriegs haben wir wieder den Verlust vier lieber Mitglieder zu beklagen. Es fanden den Tod auf dem Felde der Ehre die Seker: [422]

Paul Dreller

geboren in Altona 17. August 1889; **Julius Dießelmeyer** geboren in Baldorf 27. November 1885;

Wilhelm Senjel

geboren in Kirschow 9. Mai 1872; **Heinrich Meier** geboren in Stellingen 4. Juli 1897.

Auch diesen braven Kollegen wird ein ehrendes Gedenken bewahren. Die Lieberstafel „Gutenberg“ von 1877 Hamburg-Altona.

Am 30. November verstarb im Militärlazarett Bebrle unser lieber Kollege und langjähriger, treues Mitglied, der Seker

Reinhold Albrecht

Landsturmann in einem Ersatz-Bat. in 47. Lebensjahre. [437] Ehre seinem Andenken! Bezirksverein Braunshweig.

Als Opfer des großen Völkerringens haben wir den Verlust unseres lieben Kollegen [438]

Ernst Möller

aus Barmen, 23 Jahre alt, zu beklagen. Ehrend werden wir seiner stets gedenken. „Typographia“ Bergedorf.

Von den Mitgliedern des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen (Gau Leipzig, V. d. D. B.)

erlitten den Tod auf dem Schlachtfelde (Seite 21):

Brauer, Erich (Dr.), geb. in Leipzig-Lindenau 28./1. 1897.

Brauff, Willi (S.), geb. in Siebichenstein 3./9. 1885.

Coppi, Karl (S.), geb. in Hohenmölsen 2./1. 1887.

Ränge, Otto (Dr.), geb. in Dessau 2./9. 1892.

Rüwe, Max (S.), geb. in Leipzig 16./1. 1891.

Rehmigen, Paul (S.), geb. in Leipzig 12./1. 1882.

Pötter, Kurt (S.), geb. in Geringswalde 18./6. 1892.

Sander, Oswald (S.), geb. in Langewiesen i. Thür. 8./8. 1894.

Schob, Artur (S.), geb. in Leipzig-Möckern 23./2. 1896.

Schubert, Otto (S.), geb. in Wittenfels 2./8. 1888.

Zeidler, Johannes (S.), geb. in Leipzig 6./2. 1892.

Ehre ihrem Andenken!

Das Buchgewerbe im Auslande

Deutsche Schweiz. Die am 25. und 26. November in Solothurn abgehaltene Delegiertenversammlung war bereits die erste im Zeichen der Verschmelzung der beiden Typographenbünde der Schweiz — deutsch und welsch. Ein beachtenswertes Beispiel, das hier die Arbeiterchaft deutscher und welscher Junge gibt, während andererseits der fürchterliche Krieg immer noch weiter wüthet. Der Typographenbund war durch 47 und der romanische Verband durch 19 Delegierte vertreten. Zur Behandlung fanden sehr wichtige Fragen, deren Erörterung sich teilweise nicht für die Öffentlichkeit eignet.

Zur Beratung kam ferner die Revision der Statuten, die infolge der Verschmelzung notwendig wurde. Der Referent des Zentralkomitees über diesen Punkt schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Seien wir groß und zeigen wir, daß uns die Zeichen der Zeit etwas gelehrt haben!“ Die neuen Bestimmungen fanden die Genehmigung, und gleichzeitig ein weiterer Antrag, es sei die Errichtung eines erweiterten Zentralkomitees mit Vertretung aller Landesteile zu prüfen. Dieser festschreibende Antrag wird wegen seiner vielseitigen, nicht zuletzt auch finanziellen Konsequenzen noch ganz gründlicher Abklärung bedürfen; es gibt nicht wenige, die an seiner Durchführbarkeit zweifeln. Die Urabstimmung über die neuen Statuten findet am 16. Dezember gleichzeitig mit der Wahl der Vertreter zum Einigungsamt statt. Die Aufhebung der Extrabeiträge, wie vom Zentralkomitee beantragt, fand nicht überall Zustimmung. Nicht mit Unrecht wurde hervorgehoben, daß man noch gar nicht wisse, wie die Verhältnisse sich gestalten werden; wenn man die Extrabeiträge jetzt abschaffe, sei es später doppelt schwer, solche wieder einzuführen, wenn es notwendig würde. Die Delegiertenversammlung beschloß aber doch mit 42 gegen 15 Stimmen Abschaffung der Extrabeiträge ab 1. Januar 1917. Gleichzeitig wurden noch zwei Interimsbestimmungen angenommen: Diejenigen Mitglieder, die länger als eine Woche zum Militärdienst einziehen müssen, sind bis zu ihrer Entlassung von allen Beiträgen an die Verbandskassen befreit. Das gleiche gilt für alle Mitglieder, welche arbeitslos, aber nicht zum Bezuge der Konditionslosenunterstützung berechtigt sind. Vorübergehend vom Beruf abgehende Mitglieder, die keine Konditionslosenunterstützung beziehen und in der Woche nicht mehr als 28 Fr. verdienen, sind ebenfalls von den Beiträgen befreit. Die zweite Bestimmung betrifft die Mitglieder, die im Militärdienst erkrankten. Sie haben für die Zeit, wo sie sich im Spital oder im Lazarett befinden und den Sold beziehen, kein Anrecht auf Krankengeld. Werden sie als krank aus dem Dienst entlassen, so haben sie Anrecht auf die Differenz, die zwischen der Entschädigung des Staates und dem statutarisch festgesetzten Krankengeld liegt.

Die Lohnbewegung in der welschen Schweiz kam in der Delegiertenversammlung ebenfalls zur Behandlung. In Genf arbeiten etwa 120 Gehilfen, denen Zulage bewilligt wurde, 275 stehen im Streit, ebensoviel in Lausanne, wo nur 45 Kollegen in 5 Offizinen arbeiten. Einmütig und ohne Diskussion gab die Delegiertenversammlung dem Zentralkomitee Vollmacht, alles zu tun, was der Bewegung der romanischen Kollegen nützen könne.

Die Steuerungsfragen gaben ebenfalls Stoff zur Diskussion. Es wurde eine fünfgliedrige Kommission bestellt, die mit den Prinzipalen zu unterhandeln hatte. Die Verhandlungen fanden am 29. November in Zürich zwischen den Tarifkontrahenten statt und wurde dort eine Vereinbarung getroffen, wonach die monatlichen Steuerungsfragen betreffen:

Bei Wochenlohn von:	Für Verheiratete	Ledige
36 bis 47 Fr.	14 Fr.	8 Fr.
48 „ 58 „	10 „	6 „
über 58 „	7 „	4 „

Diese Zulage gilt als Steuerungs- und nicht als Lohnzulage. Aus den angehängten Ausführungsbestimmungen ist zu entnehmen, daß freischausgelernte Gehilfen für das erste Jahr nach der Lehrzeit keinen Anspruch auf Steuerungszulage haben. Das Einigungsamt hat gemäß Organisationsvertrag dahin zu wirken, daß die Zulagen auch von denjenigen Firmen gewährt werden, die keinem der kontrahierenden Arbeitgeberverbände (2) angehören. Etwas merkwürdig mußte die Bestimmung an, daß, während für die Gehilfenchaft der Beschluß bindend ist, die Prinzipale sich die Zustimmung der Generalversammlung des Schweizerischen Buchdruckervereins vorbehalten haben, obwohl den Gehilfen im zweiten Passus ausdrücklich die Berechtigung für den Bezug der festgesetzten Steuerungszulagen zuerkannt ist. Die Zulage ist das gegenwärtig möglichst Erreichbare; sie steht natürlich in keinem Verhältnis zu der Steuerungs, die jetzt 45 Proc. beträgt und immer noch im Zunehmen begriffen ist. Dafür sorgen einmal die Wucherer und dann die knappe Einfuhr.

Romanische Schweiz. Nach dem „Gutenberg“ vom 1. Dezember dauert der Steuerungsulagenausstand in Genf, Lausanne und Neuenburg unvermindert

fort. Als Antwort auf die Briefe der Arbeitgebervereinsung veröffentlicht der Verbandsvorstand den Werdegang der Bewegung. Es wird der Nachweis geführt, daß seitens der Gehilfen nichts unversucht blieb, um die Angelegenheit friedlich zu regeln. Vor der Arbeitsniederlegung in Genf und Lausanne erluchte der Verbandsvorstand um eine gemeinsame Sitzung. Die Antwort lautete, man verspreche sich davon kein nützlich Ergebnis. Der Verbandsvorstand möchte sich erst seinen früheren Respekt verschaffen und den Beweis führen, daß seine Beschlüsse auch seitens der Sektionen befolgt würden. Als er diesen Beweis schriftlich in der Hand hatte — inzwischen war es zum Ausstand gekommen —, ging eine Art Ultimatum seitens der Arbeitgeber ein, daß, wenn die Arbeit am 24. November nicht ausgenommen sei, die Tarifgemeinschaft als verfallen betrachtet würde. Bevor das Ultimatum abliefe, erluchte der Verbandsvorstand nochmals um eine gemeinsame Sitzung, an der auch die Sektionsvorreiber teilnehmen sollten. Abermals erfolgte eine Ablehnung. Die Darstellung des Verbandsvorstandes schließt mit der nochmaligen Versicherung, daß die Gehilfen zu Verhandlungen bereit seien. Eine vom Staatsrat eingeleitete Vermittlungskommission hat auch nichts zu erreichen vermocht.

Eine Gefährdung der Tarifgemeinschaft in der romanischen Schweiz — der jüngsten im Buchdruckgewerbe überhaupt — ist bestimmt von diesem Konflikt zu erwarten, sie dürfte sogar darüber zu Grabe getragen werden. Der dortige Boden war ihrem Gedeihen nicht allzu förderlich. Die Abneigung gegen sie bei einem Teil unsrer Kollegen wird bei weitem durch die in Arbeitgeberkreisen überflossen. Das wird am besten belegt in einem Schreiben, das der Vorsitzende der Prinzipalvereinsung vor fast einem Jahr an die Tarifgemeinschaft richtete; man hat andeuten erst jetzt den Mut gefunden, es zu veröffentlichen. Es ist ein Ausfall in dem bekannten Sone gegen Deutschland und die deutsche Schweiz und ein Vorwurf gegen die Bestürmter der Tarifgemeinschaft in der romanischen Schweiz. Der Hauptzweck der Tarifgemeinschaft sei, die Arbeit zu fördern und Meinungsverschiedenheiten hervorzuweisen. Wir lehnen es ab, an der Tarifgemeinschaft mitzuarbeiten, bis wir sie eines Tages überhaupt nicht mehr anerkennen, so heißt es in jenem Schreiben, das der Vorsitzende verfaßte, der für die Arbeitgeber die Geschäfte mit dem Tarifamt zu erledigen hatte.

Ein erster Vorfall in Lausanne hat dem Buchdruckerfreist eine erhöhte Aufmerksamkeit im Lande gesichert. Fünf Kollegen der Druckerei Couchoud erhielten ihre militärische Einberufung und wurden unter Androhung der üblichen Strafe aufgefordert, in der Uniform ihre leibliche Kunst weiter zu verrichten. Allerdings mit dem Unterschied, daß sie an Stelle der tariflichen Entlohnung nun 80 Rappen und 1.50 Fr. für ihre Unterhaltung erhielten. Die genannte Druckerei hatte militärische Drucksachen auszuführen, was ihr ohne weiteres durch Bewilligung der Steuerungsulage möglich gewesen wäre. Das einseitige Einmischen der Militärbehörde hat große Enttäuschung in Arbeits- und Gewerkschaftskreisen hervorgerufen. Die Vereinigung der Schweizer Gewerkschaften hat einen Protest an die Bundesregierung gerichtet. In der „Sentinelle“ schreibt der Nationalrat Raine, da hätten es ja die belgischen Arbeiter, die von Deutschland zur Arbeit gezwungen wurden, noch besser, die empfinden wenigstens einen anständigen Lohn.

□□□□ Gewerkschaftsrevue □□□□

Im deutschen Wirtschaftsleben steht mit der Annahme der Zivildienstpflicht eine gewaltige Veränderung bevor, und ist schon bisher in vielen Friedensgewerben nur eine geringe Tätigkeit entfallen worden, so wird mit der Durchsührung des Gesetzes auf diesen gewerblichen Feldern wohl Friedhofswache einkehren. Da ist es denn natürlich, daß die Verhandlungen des Reichstags über diese kommende Neueinrichtung untrer Kriegswirtschaft im Vordergrund des allgemeinen Interesses standen. Wie viel mehr mußten indes die Arbeiter, die nimmehr in ihrer großen Gesamtheit vor den Reichswagen gespannt werden sollen, an dem Gescheh und seiner Fertigstellung Teilnahme bekunden! Da darf denn auch besonders festgehalten werden, daß die Vertreter der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter sehr rege waren, um eine Anhebung des freien Menschentums unmöglich zu machen. Zwang ist an sich schon ein belästigendes Moment, wenn aber die Rechtfertigung hinzukommt, ist die Verklawung vollkommen gemacht. Das Gesetz wird gewiß im „Korr.“ noch eingehender gewürdigt werden. Es bleibt hier nochmals die Hoffnung zu betonen, daß durch die Einführung der neuen Dienstpflicht eine weitere Schädigung der Arbeiterklasse unmöglich wird. Bisher sind ja nur die unteren Klassen in der Hauptsache die Leidtragenden an den Folgen der Kriegswirtschaft, denn die Einschränkung der Verbrauchskontingenzen in einzelnen Industrien und die Zunahme der Frauenarbeit sind mit mehr oder weniger Nachteilen für die Arbeiterchaft verbunden.

Des war sich auch die Generalkommission der Gewerkschaften bewußt, als sie am 20. November eine Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände unter Hinzuziehung der Gewerkschaftsredakteure einberief, um Informationen zu geben und Beitrag zu erhalten in den großen Fragen des Wirtschaftslebens. Über diese Konferenz wurde in Nr. 139 des „Korr.“ lummariisch berichtet, und bemerkenswert war die Tatsache, daß diesmal auch die Redakteure der Gewerkschaften mit herangezogen worden sind. Das ist wohl im Jahre 1906 das letzte mal geschehen. Leider, muß man dazu sagen, denn nähere Informationen an die Gewerkschaftsredakteure dürfen immer von großer Wirkung sein, sowohl für die einzelne Organisation als auch für die gesamte Gewerkschaftsbewegung. Wohl muß die Wichtigkeit dieser Konferenzen der Gewerkschaftsvorstände überhaupt betont werden, und wenn wir uns die Aufgaben der Gewerkschaften jetzt und zukünftig vor Augen halten, so müssen wir geteilt, nie war eine solche Konferenz notwendiger als diese. Aber die Redakteure der Gewerkschaften, welche über alles unterrichtet sein sollen und so manchenmal die Prügelknaben hergeben müssen, sollten doch mehr herangezogen werden. Wir brauchen bloß auf das Beispiel der Redaktionskonferenzen der sozialdemokratischen Partei zu verweisen, die bei allen wichtigen Anlässen einberufen werden. Die Redaktionen der Gewerkschaftspressen müssen aber ihr Material und ihre Informationen oft mit schwerer Mühe zusammenholen, wollen sie auf dem laufenden sein. Dabei sind die Gewerkschaftsblätter mehr und mehr zu einer Bedeutung für die Arbeiterbewegung gelangt, als sie nicht nur das Sprachrohr für die eignen Berufsinteressen darstellen, sondern vielen organisierten Arbeitern (die oft gar nicht die politische Presse abonnieren, vielleicht nicht einmal die Generalanzeigerblätter halten) Nachrichten auch über Vorgänge allgemein-politischer Natur, informatiorische Aufträge aus dem Gebiete der Sozialpolitik und dem Wirtschaftsleben bieten, die als Endzweck einer organisierten Erziehung die Erweckung der Arbeiter zum Interesse am öffentlichen Leben haben. Ebenso wie die Generalkommission heute im Interesse der freigewerkschaftlichen Organisationen stärkere Anteilnahme an der Reichspolitik bzw. an den gelegentlichen Körperschaften nimmt, ebenso sollten alle Fäden (und seien sie noch so fein und entfernt) der gewerkschaftlichen Verbindungen fester geknüpft werden, um den gewonnenen Einfluß in allen Ecken unsrer Organisation fühlbar zu machen. Innere Kühlung ist mehr als je notwendig, auch gegen gewisse Unterströmungen in eignen Lager, die mit der auf der vorgenannten Konferenz angenommenen Resolution gekennzeichnet wurden. Wenn in diesem Sinne weitergearbeitet wird, dürfen wir in der Zukunft mit praktischer Gegenwarts politik noch weit besser fahren als bisher!

Wie notwendig den Arbeitern der Zusammenfluß in Organisationen, wie wichtig die innere Festigkeit und Geschlossenheit dieser Verbände in der Zukunft sein wird, haben wir in den letzten Gewerkschaftsübersichten an dem Verhalten der Arbeitgeberverbände darzustellen versucht. Selbst Außenstehende haben das Gefühl, daß der Arbeiterchaft Deutschlands eine größere Vereinheitlichung von erheblichem Nutzen sein könnte, wie aus einem Gespräch des Reichskanzlers mit dem Vorsitzenden der Generalkommission, Legien, hervorgeht, das vor längerer Zeit geführt wurde. Wenn der Reichskanzler hierbei auf ein Kartellverhältnis hinwies, das bestehen müßte zwischen den Organisationsgruppen jeder Richtung, so wird uns heute bewußt werden, daß die Notwendigkeit eines solchen, immerhin isolen, Bandes von jedem erkannt werden sollte, dem die Bewegungsfreiheit der Gewerkschaften am Herzen liegt, der das Recht der Arbeiter, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern, anerkennt. Heute können wir ein weiteres Beispiel anführen, um diese Chronik lichenlos darzustellen, wie die Neblings der Unternehmergruppen, die Wirtschaftsfriedlichen oder Selben, zur Durchsicherung der Gewerkschaftsfronten berufen sein sollen. Abgesehen davon, daß diese gelben Organisationen unter dem Popanz der nationalen Phrasen neue Anhänger zu gewinnen suchen, wird jeht auch durch die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände eifrig geworden, um durch Druck der Unternehmer diese Prätorianergarden zu stärken und durch Rundschreiben Geldmittel zu erlangen. Wir können uns das Veröffentlichens des Wortlauts dieses interessanten Zirkulars sparen, glauben wir doch mit dem Sinns auf einige markante Punkte genug zu tun, unsre Kollegen zu informieren. Es wird auch hier wieder auf die „sicher zu erwartenden großen wirtschaftlichen Kämpfe“ hingewiesen, für die es gilt, „alle Kräfte zu sammeln, die auf dem Boden eines friedlichen Zusammenarbeitens aller sozialen Schichten stehen“. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände sich dem Hauptausgange nationaler Arbeiter- und Berufsverbände beratend und unterstützend zur Seite gestellt hat, besonders aber müsse die Förderung sich „auf das finanzielle Gebiet erstrecken, da die wirtschaftsfriedlichen Verbände heute noch nicht in der Lage sind, aus den Beiträgen ihrer Mitglieder die finanziellen Lasten in vollem Umfang allein zu tragen“. Die Zuschüsse der Unternehmer werden schließlich in dem Rundschreiben auf ein besonders eingerichtetes Konto „H“ (wahrscheinlich

nach dem willenslosen Sammel so bezeichnet) bei der Diskontogewalt in Berlin W 8 erbeten. So liegt also die berühmte Selbständigkeit der Gelben aus, die sich über die Abweisung als unselbständige Arbeiterorganisationen bei dem Fürsorgekongress in Köln nicht genug entrücken konnten! Der Kartellverband deutscher Werkvereine (Sich Berlin) ist in einer dem „Vorwärts“ zugegangenen Richtungsstellung zwischen von dem Hauptausschuss nationaler Arbeiterverbände abgerückt. Er habe nicht das geringste mit demselben zu tun und weder von der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände noch von irgendeinem andern Arbeitgeberverbande jemals irgendeine „Entschädigung“ oder sonst ein Geldgeschenk in irgendeiner Form erhalten, auch in Zukunft nichts zu erhalten wünsche.) Im Hinblick auf diese Geschäftigkeit der Unternehmer muß es auch als ein Vorteil für die Gewerkschaften betrachtet werden, daß es bei der Beratung der Dienstpflicht gelang, den Arbeitern die Freiheit des Koalitionsrechts zu sichern, die gelben Organisationen wären sonst (natürlich im „vaterländischen“ Interesse, wie die Kapitalsvertreter meinen) ins Ungemessene gewachsen.

Der günstige Stand fast aller Unternehmungen, die mit der Nahrungsmittelversorgung des Volkes zu tun haben, kann auch an den Genossenschaftsunternehmungen der Arbeiterchaft, den Konsumvereinen, nicht spurlos vorübergehen. Es ist deshalb nicht zu verstehen, daß eine immerhin große Anzahl dieser Betriebe, wie aus einem Berichte der Verbandszeitung der Bäcker- und Konditorengewerkschaft hervorgeht, sich preizte und wohl zu einem Teile heute noch Teuerungszulagen an die Konsumvereinsbäckereiarbeiter verweigert. Ein rein kapitalistischer Standpunkt, der von einigen Leitungen dieser Arbeiterbetriebe hervorgekehrt wurde, kam im Hinblick auf die bestehenden Tarifverhältnisse zum Ausdruck. Wenn auch diese Begründung bald fallengelassen werden mußte, so bestand doch nach dem Berichte noch vor einigen Wochen die hanebliche Tatsache, daß erst die Hälfte aller Konsumvereine für die Bäckereiarbeiter eine Teuerungszulage bewilligt hatte! Das ist ein höchst bedauerliches Verhalten dieser Genossenschaften mit Bäckereibetrieb, deckt sich aber mit dem vielfachen Benehmen in der Frage der Nacharbeit, wo besonders die Großbetriebe dieser Unternehmungen eine rückständige Ansicht vertreten und am liebsten das Nachbesserungsverbot für die Friedenszeit beseitigt sehen möchten.

Teuerungszulagen erstreckt auch für seine Mitglieder der Verband der Porzellanarbeiter. Die Unternehmer dieses Gewerbes lassen eine weitere Erhöhung der Verkaufspreise ihrer Fabrikate beschließen, worauf sich der Zentralvorstand des Porzellanarbeiterverbandes an die Unternehmer wandte, den Arbeitern eine Teuerungszulage zu gewähren. Der Schutzverband deutscher Porzellanfabriken hat daraufhin eine Abstimmung unter seinen Mitgliedern veranlaßt über den eingegangenen Antrag auf mündliche Verhandlung zwischen den Organisationen.

Die Steinseher konnten für Berlin die leidlich hohe Teuerungszulage von 5 Mk. pro Woche durchsetzen, was für die sonstigen Angehörigen dieses Verbandes im Reiche den Vorteil des Sinneisses hat, ebenfalls für sich etwas zu erlangen.

(Schluß folgt.)

licht haben, in nächster Zeit den bunten Rock anziehen zu müssen, einer von der Innung des Buchdruckgewerbes veranstalteten Prüfung. Zwei Seherlehrlinge und ein Druckerlehrling erreichen die Note „Gut“, während sich die übrigen mit „Genügend“ abfinden mußten.

Meisterprüfung. Vor dem zuständigen Prüfungsausschuss in Breslau legte Kollege Paul Koppke als Beobachter (S.-Schl.), der den Weiskrieg seit Beginn als Landwehrmann mitmachte, die Meisterprüfung mit Erfolg ab. Durch eine notwendig gewordene Operation nach der Heimat zurückgekehrt, bereitete er sich während seiner Garnisondienstzeit in der Breslauer Handwerker- und Kunstgewerbeschule auf die Prüfung vor. Es ist dies ein neuer Beweis für den Fortbildungsdrang der „Barbaren“.

Wie kommt ein Vogel in die „Zeitschrift“ geflogen? Eine sonderbare Stichmarke, aber auch ein sonderbarer Anlaß, sich an dieser Stelle mit dem Prinzipalsorgan beschäftigen zu müssen. Es sei jedoch gesagt, daß die „Zeitschrift“ in diesem Fall einer raffinierten Täuschung erlegen ist. In ihrer Nr. 89 ist an erster Stelle eine zweipaltige Anzeige zu finden folgenden Inhalts:

Welcher

Buchdruckereifachmann

(einf. gemessener Besitzer einer eigenen kleinen Druckerei oder nicht mehr voll arbeitsfähiger kriegsbeschädigter Schweizer) würde in einem bestehenden bühnigen Zeitungsverlag die Einrichtung und Leitung einer Ausdruckerei, bestehend aus Seherlei-Abteilung und Druckerei (3 Schnellpressen) zur Entlastung des vollbeschäftigten Zeitungs-Betriebes und zur Herbeiführung nur für den eigenen Bedarf nötiger Drucksachen übernehmen? Geh-Material und Schnellpressen vorhanden; es handelt sich nur um die Vortrennung der neuen Abteilung. In der Scherherstellung wird praktische Mitarbeit gewünscht. Best. Angebote erbeten an:

Vogel, z. H. Mannheim, Salentafel 10, I. Das ist der nämliche Vogel, den wir im Leitartikel des „Korr.“ Nr. 90 als Inhaber der schämmsten tarifgegnerrischen Firma C. G. Vogel in Böhne dr abgemalt haben. Der Herr befindet in Mannheim eine militärische Stelle. Das gibt ihm Gelegenheit, als unbekannter Vogel in die „Zeitschrift“ geflogen zu kommen und dort für seine nur zu schlecht bekannte Firma eine Kraft zu suchen, die er in den Blättern, wo er sonst Gehilfen, Bekräftige und Mädchen sucht, nicht aufreiben kann. Ob auch der in Nr. 90 veröffentlichte skandalöse Fragebogen von dem Buchdruckereifachmann auszufüllen ist, der für diese sogenannte Ausdruckerei gehöhrt werden soll? Die „Zeitschrift“ wird nun den Vogel auch an seinen Federn erkennen.

Feld- und Kunstdruckerei. In der Druckerei der bekannten „Champagne-Kriegszeitung“ haben unsere dort beschäftigten feingrauen Maschinenmeister eine Leistung vollbracht, die sich sehen lassen kann. Sie druckten nach einem Gemälde vom Jäger Engelhardt ein Dreifarbenbild in der Größe 22,5 x 29,2 cm, das einen Blick auf das vor der deutschen Stellung liegende Reims tun läßt. Bedenkt man die Schwierigkeit der Verarbeitung unserer heutigen bunten Farben, die selbst die Heimatsarbeiter oft verweigeln läßt, so überrascht der Druck in der Felddruckerei um so mehr. Das Kunststück wird auch für spätere Zeiten ein kulturelles Dokument bleiben. Bei Beschließung des Dries, in dem die Druckerei sich befindet, durch weitertragende Geschütze der Franzosen sind alle Fenstercheiben des Druckereigebäudes durch das nahe Einschlagen einer Granate zertrümmert worden. Die Kollegen konnten sich rechtzeitig vor dem unangemeldeten Besuch in Sicherheit bringen.

„Deutsche Internierenzzeitung.“ Wir erhalten über dieses vom 1. Dezember an auf eine erweiterte bzw. leßere Grundlage gestellte Unternehmen eine Zeitschrift, die für unsere Leser — die im Schützengraben nicht zulezt — Interesse haben dürfte. Dem Schreiben sei im Auszuge entnommen: Als im Mai, Juni und Juli d. J. die größeren Transporte erholungsbedürftiger Feldgrauer aus Frankreich und England in der Schweiz eingeflossen waren, stellte sich bald heraus, daß die Internierten ein reges Interesse für Zeitungen usw. an den Tag legten. Der an der Spitze der deutschen Kriegsgefangenenfürsorge in Bern stehende Professor Wolfsecker aus Leipzig plante daraufhin die Gründung einer Internierenzzeitung. Im Juli reifte dieser Plan zur Tat. Die Internierenzzeitung erschien zweimal monatlich, und zwar in Heftform im Umfange von etwa acht Seiten. Gedruckt wurde sie bei der bekannten Berner Firma Stämpfli & Sp. Seit 15. November ist nun die Kriegsgefangenenfürsorge im Besitz einer eignen Druckerei. Man hat einem Prinzipal deutscher Nationalität seinen Betrieb für die Dauer des Kriegs abgepachtet. Zehn Kriegsinternierte (ein Offizier, sechs Seher, zwei Drucker, ein Buchbinder und ein Kaufmann) üben nun hier die Kunst Gutenbergs aus. Neben dem anfänglichen Drucksachenbedarf der verbliebenen durch den Krieg entstandenen deutschen Hilfsstellen und sonstigen Behörden wird auch die „Deutsche Internierenzzeitung“ hier gedruckt. Die Herstellung von Privatdrucksachen ist strengstens verboten. Die Arbeitszeit ist 8 1/2 stündig. Da wir in Zivil gehen müssen und auch privat wohnen, bekommen wir unreine sämtlichen Gebührene ausgezahlt und erreichen dabei ungefähr die Lohnhöhe des hiesigen Tarifs, allerdings ohne Teuerungszulage.

Reichsstelle für Papierholz. Im „Reichsgeheblatt“ ist eine umfangreiche Verordnung vom 30. November publiziert worden, die die Gründung einer Reichsstelle zur Beschaffung von Papierholz für die Versorgung der Tageszeitungen mit Druckpapier verfügt. Sie soll aus einem Aufsichtsrat mit einem Vorsitzenden und zwanzig Mitgliedern bestehen, deren zehn auf das Reich und die Bundesstaaten, vier auf Zeitungsdruckpapierfabriken, eins auf Zellstofffabriken, eins auf Holzschleifereien und vier auf Zeitungsverleger entfallen. Das Reich scheidet für die Zeit vom 1. November d. S. bis 31. Oktober 1917 540000 Festmeter Tannen- und Fichtenholz zu, die auf die

einzelnen Bundesstaaten zur Lieferung umgelegt werden. Der Reichskanzler kann nach Anhörung der Reichsstelle die Preise für Zellstoff und Holzschliff zur Druckpapierherstellung sowie für Zeitungsdruckpapier festsetzen, die als Höchstpreise Geltung erlangen. Es soll also die Beschaffung von Zeitungspapier gewährleistet werden zu angemessenen Preisen. Der letztere Umstand wird nach den während des Krieges gemachten Erfahrungen wohl Schwierigkeiten bereiten, denn nach allen Verlautbarungen wollen die Papierfabriken nicht mit den Preisen heruntergehen.

Die neuen Teuerungszulagen der Berliner Buchbinder. Nach einem Vorpostengefächte, das von den Arbeitgebern der Gehilfenleiste geliefert wurde wegen färlisch unrichtmähiger Vorkommnisse (Überstundenerweiterung, Arbeitsniederlegung) fanden Verhandlungen statt über die Forderung einer neuen Teuerungszulage von 15 Proz. Dagegen wandten sich die Arbeitgebervertreter u. a. auch mit dem Hinweis, daß in Leipzig die bewilligte Erhöhung nur 5 Proz. ausmache. Die Gehilfenvertreter ließen weder dieses Moment noch die ebenfalls angeführte Leipziger Konkurrenz gelten. Nach langen Verhandlungen gewährten die Prinzipale schließlich 10 Proz. auf Wochenverdienste bis zu 45 Mk. bei den Gehilfen und auf 25 Mk. bei den Arbeiterinnen. Was darüber entloht wird, hat keinen Anspruch. Die früheren Teuerungszulagen bleiben jedoch bestehen, finden also bei der Erhöhung nicht Anrechnung. Eine Buchbinderverammlung erklärte sich, nachdem verschiedene Einwände erhoben waren, mit dem ersten Resultat einverstanden. Für die in Buchdruckereien und Geschäftsbücherfabriken tätigen Buchbinder fanden auch neue Verhandlungen statt. Die Höchstgrenze des im Akkord erreichten Verdienstes für männliche und weibliche Arbeiter wurde hinaufgesetzt. Für die im Wochenlohn beschäftigten Arbeiterinnen fand auch eine Erhöhung statt. Im übrigen blieb es bei der angebotenen Erhöhung des im Mai gewährten Teuerungszulagen um 75 Proz. Die Verammlung erklärte sich diesmal mit dem Ergebnis einverstanden.

Endgültige Annahme des Stivildienstoffgesetzes. Nachdem am letzten Tage der vorigen Woche die Stimmen der sozialdemokratischen Arbeitergemeinschaft und des „Wilden“ Rühle (von der alten Fraktion entfielen sich 7 Abgeordnete der Stimme und 15 hatten zuvor den Saal verlassen) der vaterländische Stivildienst vom Reichstag angenommen war, erteilte am 4. Dezember der Bundesrat seine Zustimmung, und am 5. Dezember fand das wichtige, durch den Reichstag erweiterte und verbesserte Gesetz die Beschäftigung des Kaisers. Wir werden es demnächst ausführlicher besprechen und die notwendigen Erläuterungen dazu bringen.

Erhöhung der Familienunterstützung für Militär-angehörige. Dem von der sozialdemokratischen Fraktion gestellten und dann vom Reichstag einstimmig in eine Resolution umgewandelten Antrage hat der Bundesrat entsprochen. Vom November an bis einschließlich April 1917 erhalten die Ehefrauen also 20 Mk. (bisher 15 Mk.), sonstige Berechtigte 10 Mk. (7,50 Mk.) monatlich. Die Erhöhungen werden für November und Dezember zusammen ausgezahlt. Die Zuschüsse für die Kriegswohlfahrtspflege der Gemeinden durch das Reich hat der Bundesrat gleichfalls erhöht, von 20 auf 30 Mill. Mk. im Monat. Weiter hat der Bundesrat beschlossen, daß die Familien der aus dem Heeresverband Entlassenen die Unterstützung noch einer halben Monat länger beziehen, damit sie bei der Regelung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse eine Hilfe haben. Wie bei dem Nachgele über Belagerungszustand und Schutzhalt ist der Bundesrat auch hier in anerkenntniswerter Weise den Intentionen des Reichstags gefolgt.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 511.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Rechtlinghausen. Ein junger Hochfabler, der sich als Schriftseher ausgibt, treibt hier im Industriebezirke sein Unwesen. So erschwandte er hier von einem Kollegen unter falschen Angaben einen größeren Geldbetrag und machte sich damit aus dem Staube. Er nennt sich Johann Janßen oder auch Albert Japes, Emmerich, Steinstraße 39. Es wird erlucht, denselben wo er auftaucht verhaften zu lassen, und Nachricht zu geben an den Vorsitzenden des hiesigen Ortsvereins Ludwig Müßen, Friedhoffstraße 4.

Stargard i. Pomm. Der Seher Otto Richter (angeblich Verbandsmitglied und aus Mannheim) hat ohne Kündigung keine Kondition hier verlassen. Nach Erhalt von 20 Mk. Reisevergütung, Vorschuß sowie Nichtbegabung seiner Wirtin für Kost und einiger Schulden bei seinen Kollegen verfiel er der „Kollege“. Es sei hierdurch gewarnt.

Adressenveränderungen.

Bonn. (Maschinenververeinigung.) Vorsitzender: Math. Püßler, Born-E., Wiesenweg 20.

Rechtlinghausen. Vorsitzender: Ludwig Müßen, Friedhoffstraße 4.

Verammlungskalender.

Mosersleben. Verammlung heute Sonnabend, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Saal von Freuden.
Brandenburg a. H. Verammlung heute Sonnabend, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Volksklub“.
Ludwigshafen-Mannheim. Maschinenmeisterverammlung Sonntag, den 10. September, vormittags 10 Uhr, im Brau-klub des „Brauereifachmannes“.
Stuttgart. Verammlung Montag, den 18. Dezember, abends direkt nach Geschäftsabschluss, im „Gewerkschaftssaal“.

Rundschau

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Sepp Künzler (Barmen), Eugen Haunkeffer und Otto Horch (Donauwörth), Karl Damschen und Hans Höfer (Weisburg), Willt Buchlein und Konrad Röhren (Sagen i. W.), Oskar Böchner und Hugo Länger (Jena), Michael Grafer und Jakob Rambold (Wandshut), Richard Steinbach (Limbach Sa.), Karl Engelhardt, Kurt Franke, Friedrich Otto, Simon Riegg und Paul Rühlecke (Magdeburg), Gottlob Kempfer (Pfullingen), Veit Recklinghausen und Emil Hardt (Wiesbaden). Damit haben bis jetzt 2533 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Der Funktionärwechsel im Verband während des Krieges. Das bekannte Adressenverzeichnis der Männer in Amt und Würden (siehe zulezt Nr. 113) umfaßt in normaler Zeit 23 Gauvorsitzer, 23 Gaukassierer, 553 Orts- und Bezirksvorsitzende bzw. Vertrauensmänner sowie 159 Orts- und Bezirkskassierer. Gegenüber dem letzten Verzeichnis vor dem Kriege waren am 1. Oktober 1915 auf den verschiedenen Posten folgende Veränderungen eingetreten: Gauvorsitzer 4, Gaukassierer 1, Orts- und Bezirksvorsitzende 296, Orts- und Bezirkskassierer 64. Das am 1. Oktober 1916 erschienene neue Verzeichnis weist gegen das vom 1. Oktober 1915 nochmals diese Veränderungen auf: Gauvorsitzer 3, Gaukassierer 1, Orts- und Bezirksvorsitzende 88, Orts- und Bezirkskassierer 5. Fast ausnahmslos ist der Krieg die Ursache dieser enormen Verschiebungen. Sie sind aber in Wirklichkeit noch viel größer, denn was jedesmal in der Zwischenzeit an Veränderungen vor sich gegangen ist, fällt bei diesen Feststellungen vollständig aus. Vom Verbandsvorstande sind 2 Angefallene und 2 Beisitzer eingezogen (in letzterem Falle waren es schon mehr, es können auch jetzt wieder mehr sein), außerdem 1 Hilfsarbeiter. Von der Redaktion des „Korr.“ 2 Mitglieder. Es ist eine Genugtuung, daß trotzdem der Organisationsapparat gut funktioniert, zumal die Statistik in den zweieinhalb Jahren ausgiebiger als sonst gepflegt werden mußte.

Gehilfenprüfung. In Magdeburg unterzogen sich fünf Seher- und zwei Druckerlehrlinge, die in Aus-